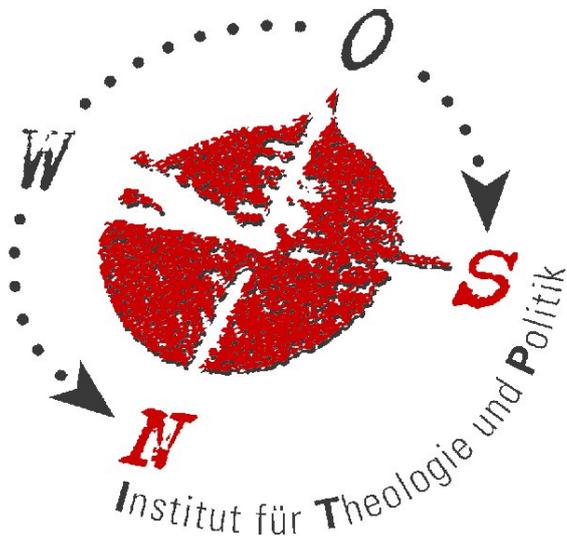


## Institut für Theologie und Politik (ITP)

Friedrich-Ebert-Str. 7  
48153 Münster  
www.itpol.de



### Medellín 1968

**Ein „Wahrheits-Ereignis“ mit Folgen bis heute**

Seite 2

### Der Gewalt zum Trotz

**Die Praxis des Kirchenasyls popularisieren**

Seite 4

### Ökumene der Bewegungen

**Von der ökumenischen Bewegung zur Ökumene der Bewegungen**

Seite 5

### Trotz allem Frieden schaffen

**Zivil-militärischer Zusammenarbeit, Entwicklung und Sicherheit trotzten**

Seite 7

### Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

„suche Frieden – trotz' der Gewalt“. Unter diesem Motto lädt das Institut für Theologie und Politik zusammen mit Wir sind Kirche, der Leserinitiative Publik-Forum und vielen

weiteren Gruppen zum Katholikentag plus nach Münster ein. Denn Frieden zu suchen erscheint aus christlicher Sicht selbstverständlich. Doch – und darin besteht die Herausforderung – dieser Friede muss angesichts bestehender Gewaltverhältnisse gewagt werden.

Lampedusa, Calais, Aleppo... Diese Orte stehen heute sinnbildlich für Unfriede und die Notwendigkeit von Solidarität, Nächsten- und Fernstenliebe. Alltäglicher und kaum Empörung hervorrufend sind hingegen die Präsenz der Bundeswehr an Schulen, die Militarisierung der Polizei und die vor wenigen Jahren noch undenkbare Beschneidung von BürgerInnenrechten. Diese Beschneidung zeigt sich auch in der zunehmenden Aushöhlung der Rechte von Geflüchteten und MigrantInnen. Welche Gewalt wird Menschen angetan, denen das Grundrecht auf Schutz und Asyl verweigert wird?

Auf dem Katholikentag plus wollen wir mit Ihnen und Euch über Frie-

den angesichts dieser Gewalt reden. Wie können wir ihr gemeinsam trotzen ohne uns auf einen vermeintlichen inneren Frieden zurückzuziehen? Das Jahr der Jubiläen (200 Jahre Karl Marx, 100 Jahre Ende des Ersten Weltkrieges, 50 Jahre „1968“ und Medellín) regt auch an, uns dabei vergangene Erfahrungen und Errungenschaften zu vergegenwärtigen. Nicht zuletzt freuen wir uns in diesem Jahr über 25 Jahre Institut für Theologie und Politik. Wir be-

danken uns bei allen, die uns in den 25 Jahren auf vielfältige Weise unterstützt haben! Voller Tatendrang blicken wir in die Zukunft. Deshalb laden wir zur ITP-Jubiläumsfeier am 28.-30. September 2018 nach Münster ein. Weitere Infos folgen demnächst.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch eine angeregte und mutmachende Lektüre dieses Sonderrundbriefes anlässlich des Katholikentag plus.

**Ihr und Euer ITP-Team** ★



### Programm und Infos auf Seite 9-11

# Medellín 1968

## Ein „Wahrheits-Ereignis“ mit Folgen bis heute

von Norbert Arntz

**Die wenigsten in Deutschland werden präsent haben, dass 1968 im kolumbianischen Medellín ein bedenkenswertes Ereignis stattfand: die zweite gesamtlateinamerikanische Bischofsversammlung.**

Das Jahr 2018 ist für viele Gedenkstage gut: 400 Jahre seit Beginn des 30-jährigen (Religions-) Krieges; 100 Jahre seit Ende des Ersten Weltkrieges; 50 Jahre seit der „Studenten“-Revolution, 50 Jahre seit Medellín. Was auf den ersten Blick als ein „bloß“ kontinentales, als ein „bloß“ kirchliches Ereignis erscheinen mag, offenbart sich bei näherem Hinsehen als ein Ereignis mit wahrhaft weltbewegendem Charakter.

### Eine Bischofsversammlung wird zum Regionalkonzil

Das Regionalkonzil stellt zunächst die Kirchengeschichte vom Kopf auf die Füße: Nicht mehr die Kirche selbst, schon gar nicht die Hierarchie steht im Blickpunkt des Interesses der Versammelten: Es sind die Opfer der herrschenden Verhältnisse: „das Elend, das ungeheuer viele Menschen ausgrenzt. Dieses unermessliche Elend ist eine Ungerechtigkeit, die zum Himmel schreit.“ – „Ein stummer Schrei bricht aus Millionen Menschen hervor. Sie verlangen von ihren Hirten eine Befreiung, die ihnen niemand anders gewährt“. Die Verelendeten brechen in die Kirche ein; mit ihnen bricht der „Gott der Armen“ in die Kirche ein. Die Bischofsversammlung hört in diesem Schrei den Protestschrei des unterdrückten jüdischen Volkes in Ägypten. Wie Mose hören die Bischöfe darin zugleich die Stimme des Gottes, der das Volk nicht in diesem Elend lassen will. Gott selbst geht aus sich heraus und steigt herab, um das Volk zu befreien. Die Bischöfe füh-

len sich in die Pflicht genommen: Die Versammlung „darf dem ungeheuren gesellschaftlichen Unrecht, das es in Lateinamerika gibt, nicht gleichgültig gegenüber stehen“.

### Alles ändert sich

Zunächst das Verständnis der Kirche: Sie wird „Kirche der Armen“. Diese „verurteilt das Unrecht, die Güter dieser Welt nicht zur Verfügung zu haben, und die Sünde, die dieses Unrecht hervorbringt“ und sie wird selbst eine „arme Kirche“: „In Lateinamerika soll immer leuchtender das Gesicht einer wirklich armen, missionarischen und österlichen Kirche erkennbar werden, die sich aller irdischen Macht entledigt, sich jedoch mutig engagiert für die Befreiung des ganzen Menschen und aller Menschen“.

Damit ändert sich auch die gesellschaftliche Rolle der Kirche. Die Einsicht darin hatte beim II. Vatikanischen Konzil 1962 begonnen, war aber erst im Katakombenpakt 1965 zur persönlichen Verpflichtung geworden. Nun wird sie zur Selbstverpflichtung einer ganzen kirchlichen Region: Die Kirche erfährt die Leiden der Unterdrückten als ihr eigenes Leiden und verlässt den für die koloniale Kirche üblichen Platz an der Seite der Mächtigen.

Damit ändert sich die Arbeitsweise der Kirche – ihre Pastoral. Viele fühlen sich von diesem Befreiungsimpuls angesteckt, entdecken die Bibel der Armen, deren widerständige und kreative Kräfte, deren Hoffnungskraft.

Was die einen begeistert, entgeistert die anderen. Sie wittern – nicht zu Unrecht – eine Gefahr: Wenn im Himmel eine Revolution stattfindet, lässt sie auf der Erde

nicht lange auf sich warten.

Schon bald reagieren die Machthaber. Noch 1968 schreibt Nixons Sonderbeauftragter für Lateinamerika einen Bericht über die Kirche von Medellín ans Weiße Haus: „Die Kirche von Medellín ist keine Verbündete mehr! Schlimmer noch: Sie ist unserer Gegnerin. Wir müssen sie bekämpfen!“ Oligarchen bewegen Kapital, Politiker befehligen Geheimdienste und Armeen zum Einsatz, Militärs trainieren Soldaten. Propagandisten schießen aus allen Medien: „Die Kirche wird kommunistisch unterwandert.“

Todesschwadronen sollen Furcht verbreiten und die Widerstandskraft brechen. Eine Verfolgung bricht über die Kirche ein, die Lateinamerika bis dahin nicht gekannt hat.

Die Verfolgung offenbart, was diese Kirche in Wahrheit antreibt: das Schicksal der Gekreuzigten und ihre aus dem Evangelium stammende Hoffnung auf Auferstehung. Was den Armen täglich widerfährt – Geringschätzung, Verachtung, Misshandlung und Tod – wird nun zum Schicksal der Kirche. Tausende werden ermordet, Frauen und Männer aus den Gemeinden, ebenso wie Bischöfe, Priester, Ordensleute.

Schlimmer als die politisch und militärisch motivierte Verfolgung wirkt sich jedoch die innerkirchliche Verfolgung aus. Die römische Kurie im Verein mit ihren lokalen Verbündeten greift den Kommunismusvorwurf auf, streut Verdächtigung und Diffamierung gegen Bischöfe und Priester, fördert Bewegungen, die gegen die „Kirche der Armen“ antreten. Die Kirche der kleinen Leute, die aus Medellín hervorgegangen war, die

**ITP-Email-Newsletter**

Abonnieren Sie gerne unseren  
Newsletter unter: [kontakt@itpol.de](mailto:kontakt@itpol.de)

Kirche der Basisgemeinden erleidet eine doppelte Verfolgung: jene durch die Unterdrücker und häufig jene durch die eigene Kirchenleitung.

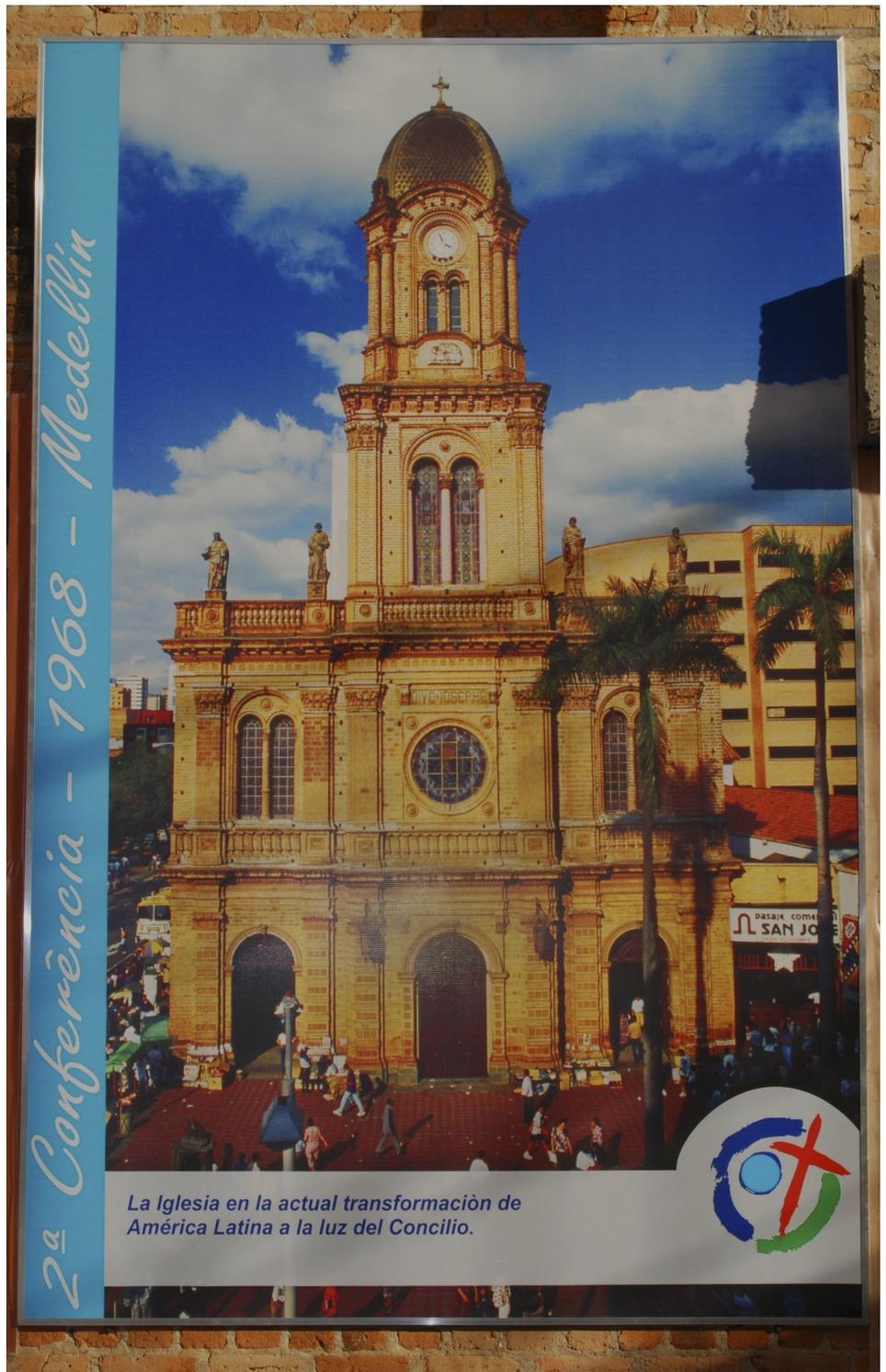
Aber in der Nachfolge des armen Jesus von Nazaret bleibt sie beharrlich an der Seite der Armen. Wieder finden sich auch in ihr „zwölf Apostel“, darunter der brasilianische Anreger Helder Camara, der argentinische „kleine Bruder Jesu“ Enrique Angelelli, der mexikanische „politische Kopf“ Sergio Mendez und nicht zuletzt der „bekehrte“ Oscar Romero.

In dieser Kirche weht der Heilige Geist, der Geist Jesu und der Geist der Armen. Von diesem Geist werden Gottesdienste und Gebet, Lieder und Musik, bildende Kunst und Dichtung inspiriert. In ihrer Mitte steht der Jesus des Evangeliums: „Ich bin gesandt, den Armen Gute Nachricht zu bringen und den Gefangenen die Befreiung!“ (Lk 4,16). Aber in ihrer Mitte steht auch der bis zum letzten Atemzug Widerstand leistende aufgeweckte Gekreuzigte „Er, den ihr ans Kreuz geschlagen und umgebracht habt, wurde von Gott befreit und auferweckt“ (Apg 2,23). Und was sind nun die heutigen Folgen dieses „Wahrheits-Ereignisses“? In nahezu unerlaubter Kürze will ich zusammenfassend andeuten, welche Folgen ich sehe:

1. Ohne Medellín und die daraus hervorgegangene Kirche wäre das Zweite Vatikanische Konzil längst durch Kirchenrecht (CIC 1983) und Weltkatechismus (1992) auf Eis gelegt worden.

2. Ohne Medellín und die Kirche der Armen wäre die Wiederbelebung des Konzils heute durch Papst Franziskus mit seiner Vorstellung von einer armen Kirche an der Seite der Armen nicht in Gang gekommen.

3. Ohne Medellín gäbe es auch nicht die Wiederbelebung der synodalen Tradition, in der kirchliche Entscheidungen dezentralisiert werden und Bischofskonferenzen wie Regionalkirchen eine wichtigere Rolle spielen (vgl. das Projekt Amazonas-Synode).



Die Bischofsversammlung von Medellín war ein wichtiger Ort zur Umsetzung der Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils hin zu einer Kirche der Armen.

4. Ohne Medellín hätte die Kirche nicht – wie im heutigen „franziskanischen“ Pontifikat – zu einer neuen „globalisierungskritischen“ Rolle im intensivierten Verbund mit den anderen Konfessionen und Religionen gefunden.

Aus der Er-Innerung einer verdrängten Vergangenheit keimt Neues auf. ★

### Das ITP auf Facebook und Twitter

Schauen Sie mal auf unserer täglich aktualisierten Facebook-Seite vorbei. Dort posten wir Beiträge zur Befreiungstheologie, kirchlichen und politischen Themen, sowie zu unseren Veranstaltungen. Ebenso bei Twitter: @volvil1

# Der Gewalt zum Trotz

## Die Praxis des Kirchenasyls popularisieren

von Benedikt Kern

**Im Jahr 2017 waren ca. 1200 Menschen bundesweit im Kirchenasyl. Das ist ein Höchststand, der auf die Notwendigkeit dieser solidarischen Praxis des Menschenrechtsschutzes hindeutet. Denn das Kirchenasyl ist in vielen Fällen die letzte Hoffnung.**

Der enorme Abschiebedruck ist in den vergangenen zwei Jahren aufgrund der konsequenten Umsetzung der Abschottungspolitik, der rigorosen Verschärfungen im Asylrecht, der erhöhten Bearbeitungszahlen im BAMF und des zunehmenden Einflusses von rechtspopulistischen Kräften gestiegen. Zudem wird nach dem kurzzeitigen Zusammenbruch des Dublin-III-Systems 2015 die Rückführung in die anderen Schengenstaaten wieder systematischer umgesetzt.

Die Folge ist, dass gerade in Dublin-Fällen bei drohenden Abschiebungen in die Staaten an der europäischen Außengrenze oder bei der Gefahr von Kettenabschiebungen über Skandinavien nach Afghanistan und Irak, Betroffene Kirchenasylanfragen stellen.

### Steigender Bedarf an Kirchenasylplätzen

Derzeit gibt es in Nordrhein-Westfalen ca. 120 offene Kirchenasylanfragen von Menschen, die akut von Abschiebungen bedroht sind. Dieser enorme Bedarf an Schutzräumen macht eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Kirchenasyl in Gemeinden und Ordensgemeinschaften notwendig. Zwar gibt es immer wieder neue Kirchengemeinden, die entweder Grundsatzbeschlüsse zum Kirchenasyl fassen oder sich in konkreten Fällen für diese Schutzpraxis entscheiden. Es sind jedoch bei weitem nicht genug, um in allen uns bekannten Härtefällen Lösungen finden zu können. Wenn Gemeinden sich gegen das Asyl in der Kirche entscheiden, liegt das häufig daran, dass sie sich überfordert fühlen durch den Druck seitens der Behörden oder gar durch

Kriminalisierungsversuche, wie im vergangenen Jahr in Bayern, wo PfarrerInnen angezeigt wurden. Diese Überforderungssorgen gilt es ernst zu nehmen und aufzugreifen. Die intensive Beratung von Gemeinden ist aus diesem Grund zentral. Seit 2017 arbeiten

wir im ITP gemeinsam mit dem Ökumenischen Netzwerk Asyl in der Kirche in NRW e.V. in der Unterstützung von Kirchenasylen in NRW. Dadurch waren wir im letzten Jahr in fast 80 % der Kirchenasyle in NRW involviert.



## Theologische Fundierung solidarischer Praxis

Neben der konkreten Fallberatung ist es uns als ITP sehr wichtig, in den Gemeinden, kirchlichen Verbänden, Initiativen und Klostergemeinschaften zum einen das Asyl in der Kirche bekannter zu machen. Hierzu haben wir Materialien erstellt, die auf das Kirchenasyl aufmerksam machen und ein positives Zeichen für diese Form der Solidarität setzen sollen.

Zum anderen ist es uns ein Anliegen, dass es eine theologische Auseinandersetzung mit den Fragen nach Solidarität, dem messianischen Verständnis von Gesetz sowie dem daraus begründeten zivilen Ungehorsam gibt. Denn eine theologische Fundierung der Kirchenasylpraxis ermöglicht es EntscheidungsträgerInnen in den Gemeindegremien, mit Selbstbewusstsein und Rückgrat für den Schutz vor Abschiebungen einzutreten: Wenn in einer Gemeinde die Beschäftigung mit dem Umgang Jesu mit dem Sabbatgebot dazu führt, dass besonders verletzlichen Menschen der Vorrang vor der strikten Einhaltung der herrschenden Asylgesetzgebung gegeben wird, dann ist dies ein entscheidender Lernprozess zur Verwirklichung der Option für die Armen. Dies führt zu einer unverkennbaren Positionierung von Gemeinden und ist insofern bereits eine politische Praxisform, die Wirkung entfalten kann: Sie zeichnet ein exemplarisches Bild solidarischer Gastfreundschaft und offensichtlicher Kritik an den bestehenden gewaltförmigen Verhältnissen, die in Abschiebungen besonders sichtbar werden.

Auch wenn es bei Kirchenasylen immer nur um exemplarische Einzelfälle geht, verweisen sie de facto auf grundsätzliche Missstände, wie das Dublin-System und sind damit bereits eine prophetische Kritik an diesen Verhältnissen struktureller und systematischer Entrechtung.

Insofern ist es passend zum Motto des Katholikentag plus „Suche Frieden – trotz' der Gewalt!“, dass auch dort das Thema Asyl in der Kirche in seinen praktischen und

politischen Dimensionen diskutiert wird: Denn der strukturellen Gewalt, die durch Abschiebungen ins Elend ausgeübt wird, stellen sich mutige Kirchengemeinden durch die Schutzgewährung entgegen. Doch dies geht nur durch eine breite Unterstützung.

Deswegen: Popularisieren wir gemeinsam das Kirchenasyl mit vereinten Kräften – Abschottung, Ausgrenzung und Abschiebungen zum Trotz! ★

## Kirchenasyle stärken!

Verbreiten Sie mit uns das Anliegen einer Kirche ohne Grenzen in Gemeinden, Initiativen und Gruppen. Mischen Sie sich ein und unterstützen Sie mit uns von Abschiebung betroffene Menschen durch Kirchenasyle. Weitere hilfreiche Informationen können Sie finden unter: [www.kirchenasyl-ms.de](http://www.kirchenasyl-ms.de).

# Eine Ökumene der Bewegungen

von Cordula Ackermann

**Die Feiern des 500. Jahrestages der Reformation im letzten Jahr warfen immer auch die Frage nach der Ökumene auf. Was wären die nächsten Schritte im Sinne der ökumenischen Bewegung? Und wer kann sie gehen? Ein Plädoyer über den kirchlichen Rahmen hinaus zu denken.**

Das Reformationsjubiläum war besonders in der BRD ein Anlass für beide Kirchen einen Blick in die gemeinsame, wenn auch trennende, Geschichte zu werfen. Daran schloss die Frage nach einer gemeinsamen Zukunft an. Tatsächlich wird es immer schwieriger, den Unterschied und die Notwendigkeit der Trennung zwischen den beiden großen Kirchen gegenüber Menschen, die ohne kirchliche Bezüge aufgewachsen sind, zu erklären. Und selbst innerhalb der Kirchen ist die Trennung nicht einfach zu rechtfertigen. Das liegt zum einen daran, dass Ökumene an der Basis der Kirchen, also in Gemeinden und Gruppen, schon seit Jahrzehnten praktiziert wird. Zum anderen sind auch auf den oberen Ebenen der Kirchenhierarchien ökumenische Gesten unverzichtbar gewor-

den. Und doch bewegt sich wenig, wenn es an den Kern dieser Jahrhunderte alten Institutionen geht.

## Gemeinsame Reich-Gottes-Praxis

Angesichts dessen lohnt es sich zu fragen, ob die nächsten Schritte der Ökumene wirklich in den institutionellen Strukturen der Kirche zu vollziehen sind. Denn Ökumene ist mehr als die Idee einer strukturell „wiedervereinigten“ Kirche. Ökumene meint die ganze bewohnte Welt. Diesen ursprünglichen Wortsinn anzunehmen heißt, dass die ganze Welt und ihre Bewohner\*innen für die christliche ökumenische Bewegung wichtig sind. Was bedeutet es, in und für diese Welt Christ\*in zu sein? In den 1980er Jahren formulierte es die ökumenische Bewegung so: „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. Dieser

Titel des Konziliaren Prozesses spiegelt eine Erfahrung wieder, die vielfach an der Basis gemacht wurde: In den christlich geprägten Gruppen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Umweltschutz engagierten, traten die Fragen nach konfessionellen Unterschieden zurück hinter die grundsätzliche Frage, wie sie in dieser Welt gemäß dem Evangelium leben können und welche (auch politische) Praxis dem angemessen ist. Kriterium dafür ist die biblische Option für die Armen und Vision des Reiches Gottes als gerechte Gesellschaft. Diese Option und diese Vision überwinden nicht nur die Grenzen der Konfessionen, sondern auch die Grenzen der Kirchen. Dementsprechend engagierten sich ab den 1960er Jahren Christ\*innen, vor allem in Lateinamerika aber auch an anderen Orten, vermehrt mit und in säkularen sozialen Bewegungen. Die gemeinsame Praxis sahen sie als konkrete Schritte, um ihre Nachfolge zu leben.

### Von der ökumenischen Bewegung...

Es gab also schon einmal so etwas wie eine Ökumene mit den Bewegungen. Doch davon ist besonders in Europa kaum etwas übrig geblieben aufgrund einer doppelten Krise: Einerseits durch die Auflösung der Kirchen als Volkskirchen. Andererseits hat die seit den 1990er Jahren propagierte Alternativlosigkeit viel Engagement erstickt und die sozialen Bewegungen, wie z.B. die Friedensbewegung, massiv geschwächt. Dass die Frage nach Ökumene angesichts dessen wieder vermehrt als „Kirchenthema“ verhandelt wird, also die Reformen der innerkirchlichen Strukturen in den Fokus gerückt werden, ist verständlich, aber fatal. Das umfassende Verständnis von Ökumene einer Kirche von unten wird damit wieder eingegrenzt auf Christ\*innen und vielleicht andere Religionen.

### ... zur Ökumene der Bewegungen

Es klingt ein wenig nach einer Ironie der Geschichte, dass es aus-

gerechnet ein Papst ist, der in den letzten Jahren durch seine Treffen mit sozialen Bewegungen jenen Gesprächsfaden wieder aufgenommen hat, der in der ökumenischen Bewegung der BRD so dünn geworden ist. Es scheint als habe Franziskus viel weniger Berührungspunkte als viele seiner christlichen Glaubensgeschwister, wenn er die Kämpfe der sozialen Bewegungen anerkennt und feststellt: „Die Kirche kann und darf in ihrer Verkündigung des Evangeliums diesem Prozess nicht fern stehen“ (Rede Welttreffen 2015). Wahrscheinlich steht Papst Franziskus in der Hierarchie mit dieser Auffassung ziemlich alleine da. Es braucht die Kirche von unten, die in diesem Sinne wieder aktiv wird, sonst bleiben die Treffen Symbole. Und es gibt genug Gründe etwas zu tun. Angesichts der Lage der Welt haben sich weder die christliche Hoffnung noch die Praxis der sozialen Bewegungen erledigt. Wir müssen deshalb von der ökumenischen Bewegung zur Ökumene der Bewegungen kommen. ★

## Trotz allem den Frieden schaffen

von Michael Ramming

**Gewalt, kriegerische Auseinandersetzungen, Bürgerkriege, warlords, Terroranschläge ... Fast scheint es so, als sei nach dem Ende des Kalten Krieges erst wirklich Gewalt losgetreten worden: unbestimmbar, unerklärbar und unbesiegbar. Kann man vielleicht gegen Krieg und Gewalt gar nichts tun?**

Aber diese Rat- und Hilflosigkeit vor den vermeintlich unendlich vielen und gewaltsamen Auseinandersetzungen ist nicht vom Himmel gefallen, sie ist auch nicht einfach nur eine Reaktion auf die „Wirklichkeit an sich“. Unsere Ratlosigkeit ist nämlich auch das Ergebnis eines veränderten Diskurses sowohl in der Entwicklungspolitik als auch in der Militärpolitik, der immer unsichtbarer zu machen versucht, was immer noch gilt: dass kriegerische Auseinandersetzungen Interessen dienen,

dass es um Rohstoffe, Zugang zu ihnen und um globale Einflusssphären geht. Mit anderen Worten: dass man diese Interessen benennen und kritisieren kann. Ich möchte einige Aspekte solcher Unsichtbarmachung aufzeigen:

### Entwicklung und Sicherheit

Schon seit den achtziger Jahren wurde über Hunger, Armut, Umweltzerstörung usw. als Sicherheitsgefährdung gesprochen. Die Hoffnung war, dass dann der Entwicklungspolitik mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde. Gesche-

hen ist leider das Gegenteil: Der Begriff der „Versicherheitlichung“ hat dazu geführt, dass oben genannte Probleme vorrangig als „Sicherheitsprobleme“ verstanden werden, denen man nicht nur, aber auf jeden Fall auch, militärisch begegnen muss. Es hat eine „Landnahme der Entwicklungspolitik durch militärische Akteure“ gegeben, schreibt 2011 Reinhart Kößler in einem Forschungsbericht, der von der AG Weltkirche der deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegeben wurde (1).

Wer heute Entwicklungspolitik sagt, denkt eher an Konfliktbekämpfung als an Gerechtigkeit, eher an polizeiliche und militärische Eindämmungen als an die Demokratie.

### Zivil-Militärische Zusammenarbeit

Dieser Begriff geht auf Somalia 1993 zurück, als die Bundeswehr medizinische Versorgung, Brunnenbau oder Schaffung von Kindergärten besorgte, wenn sie nicht kämpfen musste. Solche Bilder, die wir auch aus dem NATO-Einsatz in Bosnien 2008 kennen, suggerieren, dass die Militärs hier humanitäre Hilfe leisten würden, ja sogar Entwicklungspolitik: „Sie wird gerne als eine Art militärischer Entwicklungshilfe angesehen: die Zivil-Militärische Zusammenarbeit im Auslandseinsatz. Doch [...] primär dient sie der eigenen Operationsführung – beispielsweise durch die Verbesserung von Verkehrswegen oder durch die Kenntnis der Meinungen in der Bevölkerung.“ So hieß es offen ehrlich auf der Homepage der Bundeswehr dazu. Diese „Civic Military Cooperation (CIMIC)“ wird von einigen Friedensforschern und Entwicklungssoziologen als Weiterentwicklung der berühmten Counterinsurgency-Strategie, der Aufstandsbekämpfung der USA seit den siebziger Jahren gesehen: „Daher“, so schreibt Kößler, „kann ihre (CIMIC, M.R.) Ent-

stehung auch nicht auf angeblich neue Bedrohungslagen seit dem Ende des Kalten Krieges zurückgeführt werden.“ Im Herbst letzten Jahres fand in Hamburg dann der erste „Trinationale Workshop Zivil-Militärische Zusammenarbeit – ZMZ“ statt, bei dem es um länderübergreifende Kooperation zwischen Militär, Polizei und Hilfswerken in Europa selbst geht. Die Informationsstelle Militarisierung e.V. schreibt dazu: „Die Verzahnung von militärischen und zivilen, staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen soll ausgebaut und vertieft werden. Dass damit der Einfluss des Militärs auf die zivilen Strukturen weiter wächst, d.h. die Militarisierung im Staat und in der Zivilgesellschaft zunimmt, ist offensichtlich...“ (2).

### Die Welt geht nicht ohne Krieg?

Die Welt geht nicht ohne Krieg und Gewalt. Die Welt ist so unsicher, dass wir nicht nur Militär, sondern auch Polizei, NGOs und Wissenschaft (3) brauchen, um ihr Herr zu werden. Soweit ist die Normalisierung bereits gedingen, dass im letzten Jahr über 8.000 Vorträge vor fast 140.000 SchülerInnen von sogenannten Karriereplanern der Bundeswehr gehalten werden konnten und von Jugendoffizieren über 35.000 LehrerInnen und ReferendarInnen geschult wurden: Das Militär als Retter von Sicherheit und Frie-

den! Die Bundeswehr produziert jugendgerechte Videoserien, die in den socialmedia, über YouTube, Instagram und Facebook verteilt werden: „Mali“ hieß die letzte Serie, die in der Ästhetik eines ego-Shooters Jugendlichen den Auslandseinsatz als Abenteuer und Herausforderung schmackhaft machen soll.

### trotz der Gewalt ...

Das heißt für uns als ChristInnen deshalb, diese Sprachverwirrung, die keine babylonische, sondern eine diabolische ist (diabolos griechisch = Verwirrer), heutzutage zu skandalisieren und sich ihr entgegenzustellen. Darauf zu bestehen, dass die Gerechtigkeits- und Demokratiefraße nicht hinter dem Sicherheitsdiskurs verschwindet - weder im Ausland, noch im Inland! Darauf bestehen, dass das Militärische vom Zivilen unterscheidbar bleibt oder dass Werbung für das Kriegshandwerk aus den Schulen ferngehalten wird. Aber dazu müssen wir erst einmal daran glauben, dass Krieg und Gewalt ein Ende haben können. ★

(1) Marcel M. Baumann u. Reinhart Kößler, Von Kundus nach Camelot und zurück: militärische Indienstnahme der „Entwicklung“, in: Peripherie, Zeitschrift Politik und Ökonomie in der Dritten Welt, Nr. 122/123, August 2011, S. 149ff.

(2) <http://www.imi-online.de/2017/10/06/erster-trinationaler-workshop-zivil-militaerische-zusammenarbeit/>.

(3) 2010 suchte die Bundeswehr in ganzseitigen Anzeigen in der kirchlichen Zeitschrift Welt-Sichten interkulturelle (Ethnologen, Kulturwissenschaftler) Berater in Afghanistan unter dem Motto „Bundeswehr - Karriere mit Zukunft!“ Vgl. dazu: Ludger Weckel, Bundeswehr und Entwicklungshilfe, Ein Briefwechsel, [www.itpol.de](http://www.itpol.de).

## FörderIn werden. ITP mittragen!

### Theologie von unten braucht finanzielle Unabhängigkeit

5 Jahre lang ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des Instituts für Theologie und Politik zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben können, sind wir mehr denn je auf FörderInnen und UnterstützerInnen angewiesen.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus wollen wir die Arbeit des Instituts zukünftig auch personell auf eine stabilere Basis stellen. Darum bitten wir um Eure und Ihre Unterstützung für unsere Arbeit.

### Unser Ziel ist:

**250 zusätzliche FörderInnen, die die Arbeit des ITP mit 20,- Euro im Monat fördern.**

Werden Sie Teil dieser solidarischen Fördergemeinschaft einer Theologie von unten.

**Nutzen Sie das beigefügte Förderformular oder spenden Sie an:**

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

# Müssen wir wirklich der AFD zuhören? - Nein!

*Erklärung des Instituts für Theologie und Politik*

Der Katholikentag 2018 in Münster hat den religionspolitischen Sprecher der AFD, Volker Münz, zu einer Veranstaltung eingeladen: Am 21.02.18 sagte Münz dazu in einem Interview: „Ein positives Signal – wir müssen einander zuhören!“ Müssen wir wirklich der AFD zuhören? Für viele Menschen ist das tatsächlich selbstverständlich. Es ist ja immerhin eine gewählte Partei.

Münz gehört zu den politischen Freunden von Poggenburg und Höcke. Auch er hat die Erfurter Resolution unterschrieben, hält Höcke, der unter Pseudonym für neokonservative und Neonazischriften geschrieben hat, nicht für einen Rassisten und Gideon nicht für einen Antisemiten. Sie hetzen gegen den Islam, reden vom „Entsiffen des Kulturbetriebes“. Sie sind diejenigen, die das Klima hegen und pflegen, in dem es 2016 über 3700 Übergriffe auf Flüchtlinge gegeben hat. Sie wollen uns erklären, dass die „christliche Kultur des Abendlandes“ in Gefahr sei und suchen die Kooperation mit PEGIDA.

## Hetzen und jammern

Ab und an hört man auch das Argument, man dürfe sie nicht zu Märtyrern und Opfern machen, indem man nicht mit ihnen diskutiert. Welche schreckliche Verkehrung der Verhältnisse! Opfer sind Geflüchtete, Muslime, Schwule und Lesben, die Angst vor Übergriffen haben oder wirklich Opfer geworden sind. Übrigens gehört genau das zu ihrer Strategie:

„Hetzen und Jammern“ wird es in einer Sonderausgabe der Zeitschrift *Analyse & Kritik* genannt. Der Versuch von Dialogforen mit der PEGIDA in Sachsen z.B. war im wesentlichen daran geschei-

tert, dass es den Akteuren um Erweiterung ihres Resonanzraumes und Zustimmung zu ihren Inhalten, nicht aber um den Austausch von Argumenten ging. Warum also sollte ich einem AFD-Abgeordneten zuhören?

## AFD - total normal?

Von anderen wieder wird einem die Normalisierung der AFD empfohlen: es wird schon vorbeigehen, nicht so schlimm werden ... Es ist jetzt schon schlimm, unerträglich! Und es war schon einmal ein großer Fehler, sich Gesprächsbereit oder schweigend und abwartend verhalten zu haben. Wie schrieb Göbbels 1928 im *Völkischen Beobachter*: „Wenn es uns gelingt, bei diesen Wahlen 60 oder 70 Agitatoren und Organisatoren unserer Partei in die verschiedenen Parlamente hineinstecken, so wird der Staat selbst in Zukunft unseren Kampfapparat ausstatten und besolden. Eine Gelegenheit, die reizvoll und neckisch genug ist, sie einmal auszuprobieren...“

## Kein Podium für Gewaltphantasien

Gerade als ChristInnen sollten wir aus der Geschichte gelernt haben. Es ist Feigheit, sich der AFD nicht entgegenzustellen. Denn als ChristInnen sollten wir für Buntheit, Verschiedenheit, Menschenrechte und Toleranz stehen. Und unsere Toleranz hört dort auf, wo andere aus Hass, Ressentiment, Rassismus ihr vermeintliches Wohl meinen verteidigen zu müssen. Als ChristInnen dürfen wir der AFD kein Podium für ihre wie auch immer bemäntelten Gewaltphantasien geben.

Die AFD muss vom Katholikentag ausgeladen werden! ★

## Veranstaltungen des ITP auf dem offiziellen Katholikentag

Infos: [www.itpol.de](http://www.itpol.de) und der Homepage des Katholikentages: [www.katholikentag.de](http://www.katholikentag.de)

## Die Welttreffen der Sozialen Bewegungen mit Papst Franziskus

### Neue BündnispartnerInnen der Katholischen Kirche Fr. 11. Mai 2018 16:30

ITP und Wir sind Kirche mit: Juan Grabois (Initiator der Welttreffen Argentinien), Dr. Julia Lis (ITP), Dr. Michael Ramminger (ITP)

## Christentum der Befreiung, Islam der Befreiung Vereint im Engagement für eine andere Welt

### Sa. 12. Mai 2018 11:00

ITP und CAJ mit: Dr. Kacem Gharbi (muslimischer Befreiungstheologe, Tunis), Dr. Julia Lis (ITP), Tahera Khanmirza (Engagierte der CAJ Berlin)

## 1968 - 2018: 50 Jahre Medellín - 50 Jahre Kirche der Armen

### Prophetisches Zeichen und unvollendeter Aufbruch

### Sa.12. Mai 2018 14:00

ITP und Bischöfliche Akademie des Bistums Aachen mit: Fernando Torres (Theologe, Kolumbien), Maria Klemm (Theologin, Schweiz), Dr. Alberto Moreira (Theologe, Brasilien), Nidia Arrobo Rodas (Fundación Pueblo Indio del Ecuador)

## „Und am siebten Tage ruhn“ - verkaufsfreier Sonntag in Münster

### Sa. 12.05.18 von 16.30

mit: Alexandra Hippchen (PfarrerIn), Bernd Bajohr (Verdi), Wilhelm Achelpöhler (Rechtsanwalt), Jens Dechow (Pfarrer) und Martin Mustroph (Pfarrer)

# Aufruf zum „Katholikentag plus“: Suche Frieden - trotz' der Gewalt!

**Das ITP, die Leserinitiative Publik-Forum und Wir sind Kirche veranstalten am 10.-12. Mai 2018 anlässlich des 101. Katholikentages in Münster den Katholikentag plus.**

Wer Frieden sucht, bekommt es mit Gewalt zu tun. Gewalt herrscht in vielerlei Formen überall in der Welt. Sie hat in den meisten Fällen strukturelle Ursachen: Durch den neoliberalen Kapitalismus entstehen Ausbeutung, Armut und Ungleichheit. Gnadenlos werden Mensch und Natur einer Profitlogik unterworfen. So werden Umweltzerstörung und Klimawandel in Kauf genommen und es wird eine Abschottungspolitik betrieben, die vor dem massenhaften Tod von Menschen im Mittelmeer nicht zurückschreckt und Menschen auf der Flucht jegliche Lebensperspektive nimmt.

In den biblischen Geschichten ist überliefert, wie gewalttätig es auch in der damaligen Welt zugeht. Und sie verheißen zugleich, dass trotz der Gewalt Wege des Friedens und der Gerechtigkeit gegangen werden können – nicht indem man die Gewalt verdrängt und sich auf eine Insel der Seligkeit zurückzieht, sondern indem man sich ihr stellt und ihr trotzt. Denn sich vermeintlich friedlich aus den Konflikten der Welt zurückziehen zu wollen, wäre zynisch. Es bedarf vielmehr des Mutes, aufzustehen gegen die Gewalt, im Alltag, aber auch durch Demonstrationen oder Aktionen

zivilen Ungehorsams. Überall dort eben, wo es heute erforderlich ist, die Stimme zu erheben und den Gewalten dieser Welt prophetisch zu trotzen.

Was das für heute bedeuten kann und wie Wege des Friedens und der Gerechtigkeit angesichts der gegenwärtigen Realität der Gewalt begangen werden können, ist das Schwerpunktthema, dem der „Katholikentag plus“ folgt. Er findet parallel und ergänzend zum „offiziellen“ Katholikentag 2018 statt und greift dessen in Anlehnung an Psalm 34 gewähltes Motto „Suche Frieden“ auf. Dieses Motto liegt wegen des Westfälischen Friedens in Münster und Osnabrück nahe. 2018 begehen wir außerdem den 50. Jahrestag der Vollversammlung der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz in Medellín (Kolumbien). Diese hat angesichts der strukturellen Gewalt entschieden für den Frieden als Werk der Gerechtigkeit optiert, als andauernde Aufgabe und als Ausdruck menschlicher und christlicher Solidarität.

Dem Aufbruch von Medellín hin zu einer Kirche, die an der Seite der Unterdrückten und Armen mutig und selbstlos für Frieden und Gerechtigkeit eintritt, fühlen wir uns verbunden. So wollen wir gemein-

sam fragen und diskutieren, wie ein solcher Aufbruch hier und heute konkret fortgeschrieben werden kann. Das geschieht zum Beispiel im solidarischen Einsatz für Geflüchtete und Migrant\*innen hier vor Ort. Zum Einsatz für den Frieden gehört für uns genauso das Engagement gegen die Militarisierung der Gesellschaft, gegen Kriege und Rüstungsexporte. Wir wollen uns beteiligen am Kampf um gleiche Rechte und die gleiche Würde aller Menschen, besonders auch innerhalb unserer christlichen Kirchen. Wir bemühen uns, eine gemeinsame solidarische Friedens- und Gerechtigkeitspraxis in Zusammenarbeit mit anderen Religionsgemeinschaften zu entwickeln, insbesondere mit dem Islam. Aber auch Aufbrüche aus der Gewalt sollen zur Sprache kommen – Zeugnisse davon, wo und wie engagierte Menschen angesichts der Übermacht der Gewalt nicht resignieren, sondern sich ihr kreativ und wirkungsvoll widersetzen. Der „Katholikentag plus“ soll somit zu einem Ort des Zusammenkommens werden, der uns ermutigt solidarisch, ökumenisch, mit allen Menschen guten Willens an einer Welt zu arbeiten, in der „Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“ (Ps 85, 11). ★



Der Abriss des Immerather Doms im Rheinischen Braunkohlerevier durch den Stromkonzern RWE ist ein Beispiel für die gewaltsame Zerstörungskraft von Kapitalinteressen und Profitmaximierung. (Fotos: Initiative 3 Rosen e.V., Aachen)

# Programm 10.-12. Mai 2018

## „Suche Frieden - trotz' der Gewalt“

Erlöserkirche und Paul-Gerhardt-Haus, Friedrichstraße 10, 48145 Münster  
 Getragen von: ITP, Leserinitiative Publik-Forum e.V., Wir sind Kirche



Donnerstag, 10.05.2018 Frieden	Freitag, 11.05.2018 Gerechtigkeit	Samstag, 12.05.2018 Solidarische Kirche
	<b>9:30-10:15 Uhr Bibelgespräch</b>  <b>10:30-12:30 Uhr Podium: Die Ereignisse von 1968 und die Christ*innen</b> Nicht nur in Europa, sondern auch in Lateinamerika war 1968 ein Jahr entscheidender Ereignisse und Christ*innen waren mittendrin.  Fernando Torres Millán (Kolumbien) Barbara Imholz (Münster) Kuno Füssel (Andernach)	<b>9:30-10:15 Bibelgespräch</b>  10:30-12:30 Uhr Podium: <b>Gleiche Würde - Gleiche Rechte</b> Wie kommt die Institution Katholische Kirche dahin, dass auf die Anerkennung gleicher Würde auch gleiche Rechte folgen?  organisiert von: Leserinitiative Publik-Forum e.V. und Wir sind Kirche
<b>13:00-15:30 Uhr Eröffnungspodium:</b>  <b>Suche Frieden - trotz' der Gewalt</b> Wie zeigt sich strukturelle Gewalt in der Militarisierung unserer Gesellschaft? Was motiviert Menschen zum Engagement für den Frieden?  Christine Hoffmann (pax christi) Michael Ramminger (ITP) Günther Doliwa (Wir sind Kirche)	<b>14:00-16:00 Uhr Podium: Religionen und soziale Bewegungen</b> Papst Franziskus hat die Sozialen Bewegungen als Gefährtinnen im Kampf um Gerechtigkeit entdeckt. Doch wie konkretisiert sich dies?  Kacem Gharbi (Tunesien) Nidia Arrobo Rodas (Ecuador) Juan Grabois (Argentinien, angef.) Tomas Imholz (Berlin)	<b>14:00-16:00 Uhr Podium: Konfliktfall Kirchenasyl</b> Noch nie war Kirchenasyl so notwendig und gefragt wie heute und selten war es öffentlich so umstritten. Wie kann die Kirchenasylbewegung auf die Entwicklungen des Asylrechts reagieren?  organisiert von: ITP, BAG Asyl in der Kirche, Rosa-Luxemburg-Stiftung
<b>16:00-18:00 Uhr Vortrag:</b>  <b>„Suche Frieden und jage ihm nach“ Psalm 34,15</b> Shalom als Auftrag zu handeln  Vortrag von Eugen Drewermann	<b>16:15-18:00 Uhr Workshops</b>  * <b>Wem gehört die Welt?</b> * <b>Befreiende Praxis an der Uni</b> * <b>Franziskus und die Reform der Pastoral</b> * <b>Christ*innen in der 68er-Bewegung</b> * <b>Zwischen Gewalt und Hoffnung</b> * <b>Stadtteilfehrung „Suche Frieden“</b>	<b>16:15-18:00 Uhr Workshops</b>  * <b>Zeiten-Wende. Theologie und die 68er</b> * <b>Den Unterdrückten eine Stimme geben</b> * <b>Paulo Freire - Befreiende Pädagogik</b> * <b>Solidarität praktisch werden lassen: Kirchenasyl konkret</b> * <b>Lateinamerika aktuell</b>
<b>19:00-21:00 Uhr Konzert</b>  <b>Chor „Die Untertanen“</b>  Wohin geht ein Mensch, wenn er nicht weiß, wo er hingehen soll? Musikalisches zum Thema Flucht	<b>19:00-21:00 Uhr Kabarett</b>  <b>Heribert Lehnert</b>  Nicht große Worte machen, sie besagen so wenig. (Oscar Wilde)	<b>19:00-21:00 Uhr</b>  <b>Gottesdienst</b>



## Die Podien in der Übersicht:

**Donnerstag, 10.05.2018, 13:00-15:30 Uhr Eröffnungspodium:  
Suche Frieden - trotz' der Gewalt**

Wer sich auf die Suche nach Frieden macht, stößt auf die Gewaltverhältnisse, die dem Frieden entgegenstehen. Auch in der BRD gibt es Gewaltverhältnisse, nach innen und nach außen, die immer weiter normalisiert werden. Diese strukturelle Gewalt zeigt sich unter anderem in der Militarisierung unserer Gesellschaft. Was braucht es um Menschen, angesichts dessen, zum Engagement für den Frieden zu motivieren? Mit: Michael Ramminger (ITP), Christine Hoffmann (pax christi), Günther Doliwa (Wir sind Kirche)

**Donnerstag, 10.05.2018, 16:00-18:00 Uhr Vortrag:  
Eugen Drewermann: „Suche Frieden und jage ihm nach“ Psalm 34,15**

Eugen Drewermann ist nicht nur ein profilierter Theologe, sondern auch seit Jahren in der Friedensbewegung engagiert. Er analysiert die Strukturen, die Gewalt und Krieg hervorbringen und die Möglichkeiten dagegen aktiv zu werden. Seine These: „Der Pazifismus ist nicht die Utopie von Blauäugigen und ewig Gestrigen, er war und ist die Antizipation der einzigen Form von Zukunft, die uns Menschen auf dieser Erde beschieden ist.“

**Freitag, 11.05.2018, 10:30-12:30 Uhr Podium:  
Die Ereignisse von 1968 und die Christ\*innen**

Das Jahr 1968 ist zum Symbol geworden für Ereignisse des gesellschaftlichen Aufbruchs und des Kampfes gegen Ungerechtigkeit, nicht nur in Europa, sondern auch in Lateinamerika. Und Christ\*innen waren mittendrin. Viele Herausforderungen sind auch heute noch aktuell. Es diskutieren: Fernando Torres Millán (Kolumbien), Barbara Imholz (Münster), Kuno Füssel (Andernach)

**Freitag, 11.05.2018, 14:00-16:00 Uhr Podium:  
Religionen und soziale Bewegungen**

Eine Vision von Gerechtigkeit, das haben soziale Bewegungen und Religionen oft gemeinsam. Papst Franziskus hat die sozialen Bewegungen bereits als Gefährtinnen entdeckt. Welche Folgen hat das für seine Kirche? Wie ist das Verhältnis in anderen Religionen? Wie lässt sich eine gemeinsame, gesellschafts-verändernde Praxis verwirklichen? Über Möglichkeiten und Schwierigkeiten diskutieren: Kacem Gharbi (Tunesien), Nidia Arrobo Rodas (Ecuador), Juan Grabois (Argentinien), Tomas Imholz (Berlin)

**Samstag, 12.05.2018, 10:30-12:30 Uhr - Podium:  
Gleiche Würde - Gleiche Rechte**

Wie kommt die Institution Katholische Kirche dahin, dass auf die Anerkennung gleicher Würde auch gleiche Rechte folgen? Organisiert von: Leserinitiative Publik-Forum e.V. und Wir sind Kirche

**Samstag, 12.05.2018, 14:00-16:00 Uhr - Podium:  
Konfliktfall Kirchenasyl**

Die Asylpolitik der BRD wird verschärft, die Zahl der Kirchenasylfälle steigt und ein Konflikt zeichnet sich ab: Gemeinden, die Kirchenasyl praktizieren, wollen aktiv Menschenrechte schützen. Innenminister De Maizière sprach dagegen vom „Missbrauch des Kirchenasyls“ und in Bayern wurde Anzeige gegen Pfarrer\*innen und Unterstützer\*innen aus den Gemeinden erstattet. Wie soll die Kirchenasylbewegung handeln? Und wie positioniert sie sich zwischen Einzelfallhilfe und politischer Einmischung? Organisiert von: ITP, BAG Asyl in der Kirche und Rosa-Luxemburg-Stiftung

Die aktualisierten Informationen zu den Workshops am Freitag 11.05.2018 und Samstag 12.05.2018 jeweils um 16:15-18:00 Uhr sowie alle Programmänderungen finden Sie unter: [www.itpol.de](http://www.itpol.de)  
Der Katholikentag plus wird von vielen Ehrenamtlichen mitgestaltet und nicht mit Kirchen- oder Steuergeldern finanziert. Daher ist jede Spende herzlich willkommen! Spenden-Kontonummer auf der Rückseite.

## Neuerscheinungen

### „Alle Verhältnisse umzuwerfen ... und die Mächtigen vom Thron zu stürzen.“

#### Das gemeinsame Erbe von Christen und Marx

Michael Ramminger/Franz Segbers  
VSA und Edition-ITP-Kompass,  
Hamburg/Münster 2018, 16,80 €  
Mit diesem Buch soll daran erinnert werden, dass Karl Marx' Einsichten wichtige Voraussetzung von praktischer Kritik waren und sind – gerade auch für ChristInnen. Die AutorInnen verweisen anlässlich des 200. Geburtstages von Marx aus theologischer Perspektive auf ein gemeinsames Erbe: Gerechtigkeitstraditionen in der Bibel und bei Marx, Analogien zwischen dem Fetischbegriff und der biblischen Götzenkritik uvm.



### Zurück in die Katakomben Katakombenpakt erinnern und erneuern

Norbert Arntz/Philipp Geitzhaus/  
Julia Lis (Hg.)

Münster 2018, 15,80 €

„Zurück in die Katakomben“ knüpft an den Katakombenpakt von 1968 an und schreibt ihn weiter. 40 Bischöfe verpflichteten sich vor über 50 Jahren auf das Programm einer armen und politisch engagierten Kirche. Angesichts von Globalisierung, Flucht und Armut birgt dieser Pakt einer Kirche der Armen heute eine ungeahnte Relevanz für die Kirche des 21. Jahrhunderts.



### Vorankündigung (Mai 2018):

#### kompetent. flexibel. angepasst Zur Kritik neoliberaler Bildung

Andreas Hellgermann

Neoliberale Bildung ist allgegenwärtig geworden. Sie findet sich innerhalb und außerhalb der Schule. Und sie hat eine Aufgabe: Den neoliberalen globalen Kapitalismus abzusichern und die Subjekte zu produzieren, die er braucht.

### Radikal Welt verändern

#### Papst Franziskus und die Sozialen Bewegungen

Benedikt Kern

Auf den Welttreffen der Sozialen Bewegungen mit Papst Franziskus ging es um grundsätzliche Veränderungen der globalen Verhältnisse. Diese Allianz ist eine Konkretion des Reformprogramms einer Kirche der Armen, die parteilich für zum „erlösenden Wandel“ beiträgt. Worin liegen hier die Chancen und Begrenzungen?

## Veranstaltungen

**09.-13. Mai 2018 Paul-Gerhard-Haus, Friedrichstr. 10 Münster  
Katholikentag plus anlässlich des 101. Katholikentages in Münster**

**13. Mai 2018, 12:00, Frauenstr. 24, Münster**

**„...es kommt darauf an, sie zu verändern.“ - Marx, die ChristInnen und die Linke**

Vortrag und Diskussion mit Dr. Bruno Kern, Mainz

**15. September 2018 Münster  
Festakt anlässlich des 90. Geburtstages von Johann Baptist Metz**

**28. September 2018 Münster  
ITP-Mitgliederversammlung**

**28.-30. September 2018 Münster  
25 Jahre Institut für Theologie und Politik**

Das ITP wird 25 Jahre alt. Ein guter Anlass zum Feiern und eine Jubiläumskonferenz zu den brennenden Fragen der Befreiungstheologie und der politischen Praxis.

## BÜCHER UND MEDIEN

Weitere aktuelle Bücher, Filme und Onlinepublikationen sowie eine antiquarische Auswahl zu befreiungstheologischen Themen gibt es auf unserer Internetseite: [www.itpol.de](http://www.itpol.de)



## IMPRESSUM

Institut für Theologie und Politik  
Friedrich-Ebert-Str. 7

48153 Münster

Tel: +49 (0)251/524 738

Fax: +49 (0)251/524 788

Internet: [www.itpol.de](http://www.itpol.de)

E-Mail: [kontakt@itpol.de](mailto:kontakt@itpol.de)

Facebook: Institut für Theologie und Politik

ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279

Druck: Druckerei Kleyer, Münster-Roxel



## ITP-SPENDENKONTO

Wir sind für unsere kontinuierliche Arbeit auf Ihre Spenden angewiesen und bedanken uns für jede Unterstützung.

Institut für Theologie und Politik

IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00

BIC: GENODEM1DKM